

HERDER-KORRESPONDENZ

Fünftes Heft - 8. Jahrgang - Februar 1954

Als der Herr am Kreuze starb, hat er den unermesslichen Schatz der Erlösung seiner Kirche vermacht, ohne daß sie ihrerseits dazu beitrug. Wo es sich aber darum handelt, den Schatz auszuteilen, läßt er seine unbefleckte Braut an diesem Werke der Heiligung nicht nur teilnehmen, sondern will, daß dies sogar in gewissem Sinne durch ihre Tätigkeit bewirkt werde. Ein wahrhaft schauererregendes Mysterium, das man niemals genug betrachten kann: daß nämlich das Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und freiwilligen Bußübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, die sie zu diesem Zwecke auf sich nehmen, und von der Mitwirkung, die die Hirten und Gläubigen, besonders die Familienväter und -mütter, unserem göttlichen Erlöser zu leisten haben.

Pius XII. »Mystici Corporis Christi«

Zunahme der Heiligkeit und apostolischen Gesinnung in der Krankheit. Allgemeine Gebetsintention für Februar 1954

1. Wer zum Mysterium der Krankheit vordringen will, wird zunächst in der Weise, wie es die Evangelien tun, seine Krankheit im Zusammenhang mit der Sünde, der eigenen

oder der ererbten Sünde, sehen. Wie die Kranken und Elenden der Bibel, wird er bei Christus in der Kirche die Vergebung suchen, um aus der Gnade des Neuen Lebens den Weg zur Heilung zu finden. Der Kranke darf gesund werden wollen, er soll es sogar, mit allen Kräften und Mitteln, die ihm zu Gebote stehen. Die Gesundheit der Seele wird immer das beste Fundament der körperlichen Heilung sein. Heiligung und Gesundheit sind einander zugeordnet. Aber nicht jede Heiligung führt notwendig zur Gesundheit des Leibes. Es gibt Krankheiten, die über uns verhängt sind, wie die Blindheit über den Mann, an dem Jesus ein Wunder vollbringen wollte (Joh. 9); und es gibt andere Krankheiten, die uns befallen, weil unsere Natur verwandelt und zu außerordentlichen Wegen der Prüfung durch Leiden bereitet werden soll. Diese Krankheit zur Heiligkeit kann erst entdecken, wer den Weg der Gesundheit ehrlich versucht hat.

2. Es ist eine große Gnade, wenn wir unsere Krankheit als eine Gabe Gottes erkennen dürfen, als seine Einladung zu besonderer Freundschaft. Dann beginnt das wachsame Fragen, wohin uns die Krankheit bringen will. Der erste Schritt zum Erfahren der rechten Antwort ist wohl, daß wir uns Gott ganz anheimgeben und kindlichen Gehorsam üben. Wir müssen also warten lernen, bis Leiden und Entbehrung uns reif genug gemacht haben. Die Krankheit gleicht einem Noviziat. Wir bedürfen darin keiner besonderen Einsprechungen. Denn es ist für das Entstehen einer apostolischen Gesinnung, für das Erwachen der Mitverantwortung an dem Heil der Welt nicht erforderlich,

daß wir uns vornehmen, unsere Krankheit für bestimmte Anliegen aufzuopfern. Zuerst ist es vielmehr nötig, daß wir diese Krankheit als unser Kreuz annehmen und daß wir sie aus der Kraft der Gnade Christi tragen. Es bedarf keiner vorsätzlichen Akte der Aufopferung; denn unsere Krankheit geht nun ein in das Opfer Christi und empfängt von seinem Opfer eine neue Strahlungskraft auf die Menschen. Unser natürlicher Mensch wird abnehmen, und Christus wird in uns wachsen, so daß wir mit ihm stellvertretend leiden zur Rettung der Seelen.

3. Diese Umwandlung der Krankheit ist die Vorbedingung für den nächsten Schritt: daß wir sie als Apostolat darbringen. Die Aufgabe wird sich oft von selber zeigen. Es gibt Menschen in unserer Nähe, denen wir den Segen unseres Leidens zuwenden können durch Gebet, Beispiel und Zuspruch. Es gibt Aufgaben der Kirche in der Pfarrei, im Lande, in der Mission, die auf unser Gedenken warten. Es gibt überall gefährdete Menschen, Sünder ohne Zahl, denen wir die Früchte unserer Überwindung zuleiten können. Die Kleine hl. Theresia hat uns auf ihrem Krankenbett den Weg der Treue und der Liebe gewiesen, einen kleinen Weg, den jeder zu gehen berufen ist. Denn es gehört zum Mysterium der Krankheit, daß sie uns in Ohnmacht wirft und wir sehr klein werden, um nun alles der Gnade zu überlassen, die in den Schwachen mächtig ist.

4. Die Gebetsmeinung des Papstes spricht sogar von Zunahme der Heiligkeit! Die Kirche bedarf der Heiligen. Wir wissen, wie es um die Kirche steht: Verfolgungen, schlimmer als zu irgendeiner Zeit ihrer Geschichte, innere Gleichgültigkeit bis zum Abfall, den keine Organisation von Verbänden und keine blühenden Kirchenfinanzen steuern können. Priester- und Ordensberufe gehen bedrohlich zurück. Katholische Staatsmänner überhören weitsichtige politische Mahnungen des Papstes zu einem